

Und dann ist es plötzlich dunkel – Blackout in Europa

Gastvortrag von Herbert Saurugg zu Blackout und Krisenvorsorge

Im Seminar *Alternativpädagogische Praxis* (Schwerpunkt Schule als sich selbst entwickelnde Organisation, prim. 7) besuchte uns am 20. Jänner 2021 Herbert Saurugg, MSc., Major a.D. und hielt über BBB einen interessanten Gastvortrag über die Themen Blackout und Krisenvorsorge – Wunschthemen der Studierenden.

Nach allgemeinen Informationen über die Veränderungen durch Kraftwerksabschaltungen und der damit einhergehenden erhöhten Instabilität des europäischen Verbundsystems wurde die Notwendigkeit einer Vorratshaltung für Krisenfälle verständlich und konkret besprochen. Anschließend ging Herr Saurugg auf die spezifische Situation in der Schule im Blackout-Krisenfall ein. Problem: Da es dieses Ereignis noch nie gab, fehlen auch (noch) die Gesetze und Verordnungen, somit muss mit Bestehendem improvisiert werden – und Kraft des vorausschauenden Denkens auch antizipiert werden.

Also: Was tun, wenn während des Unterrichts der Blackout-Krisenfall eintritt? Mitten in der Turnstunde mit einer 2. Klasse Volksschule? Erkennen und gefasst sein, dass so ein Fall möglich ist, die Situation prüfen, benennen und ruhig kommunizieren, das hilft bereits, um in der Krise handlungskompetent zu bleiben und die Ordnung in der Klasse bis zum Unterrichtsschluss zu gewährleisten. „Nie hätte ich an so etwas gedacht. Ich wäre die erste, die flippt, dann flippen die Kinder!“, brachte eine Studierende die Überforderung auf den Punkt, die in einer Situation abseits des Denkhorizontes liegen kann. Abhilfe: Vorhersehen und gefasst sein, in guten Zeiten vorsorgen (zu Hause ist vorgesorgt, sogar Medikamente und Taschenlampe sind vorhanden, das Auto ist immer halbvoll getankt und auch in der Klasse gibt es einen Notvorrat) und schon vorher Handlungspläne durchdenken. So kann ich als Lehrperson im Krisenfall auch meine Aufgabe in der Klasse mit den Kindern besser erfüllen. Auch psychologisches Fachwissen über die Schritte der „Emotionale Erste Hilfe“ gibt Handlungssicherheit im Krisenfall.

Derzeit hat die Schule folgende Aufgabe: Nach Unterrichtsschluss muss sichergestellt sein, dass alle Kinder nach Hause kommen bzw. von Eltern abgeholt werden. Vorsicht:

Mobiltelefon funktioniert nicht! Die Straßenbahn fährt nicht mehr! Tankstellen sind außer Betrieb! Eine Aufsicht für nicht abgeholt Kinder muss organisiert werden. Wer aus dem Kollegium muss selbst nach Hause zu Kindern? Wer kann in der Schule bleiben? Einzelne Kinder, die aus welchen Gründen auch immer bis zum Abend nicht abgeholt werden, benötigen weiterhin Betreuung und werden z.B. mit einer Lehrperson zur Notunterbringung nach Hause mitgenommen. Wie gut, dass es trotz Digitalisierungsschub noch immer Menschen gibt, die mit der Hand schreiben können! Auf einem eigenen Papier wird der Name jedes Kindes und die Adresse samt Wegbeschreibung zur Notunterbringung (Navi funktioniert nicht!) notiert. Diese Blätter werden am Schultor ausgehängt, damit die Eltern ihre Kinder finden und abholen können.

Zum Schluss wurde noch das Buch *Blackout – Sei vorbereitet!* von Verena Herleth vorgestellt (ISBN 9-7837-52-626513). In kindgerechter Sprache erklärt das Maskottchen Leuchtkäfer Leny in diesem empfehlenswerten Buch Kindern und ihren Eltern, wie Strom funktioniert, was ein Blackout ist, wie man Vorräte anlegt, eine Trockentoilette einrichtet und was bei Blackout zu tun ist, bis der Strom wieder fließt. Geräteschäden überprüfen! Blackout-Übungstage im Frühling, Sommer, Herbst und Winter zeigen, welche besonderen Herausforderungen je nach Jahreszeit auftreten können und geben die Gelegenheit, einzelne Tage „off current“ auszuprobieren. Die Studierenden waren überzeugt: Das Thema Blackout-Krisenvorsorge sollte im Klassenforum angesprochen werden! Auch wenn unsere Stromversorgung rund um die Uhr überwacht und durch zunehmend mehr Eingriffe erfolgreich erhalten wird, sollte jeder einzelne für den Krisenfall vorsorgen, damit im Lande durch hungernde und orientierungslose Menschen kein Chaos verursacht wird. Derzeit sieht die Versorgungslage nicht rosig aus: ein Drittel der Bevölkerung kann sich maximal 4 Tage selbst versorgen, das 2. Drittel maximal eine Woche lang, nur das dritte Drittel ist mehr als eine Woche in der Lage, selbstständig durchzukommen. Dieser Anteil gut versorgter Hausgemeinschaften muss erhöht werden, denn auch wenn der Strom nach einigen Tagen spätestens wieder fließt, wird das Stromsystem anfangs noch instabil sein und die wirkliche Not entsteht durch den „Rattenschwanz“ des Ereignisses: die Lieferketten sind durch den IT-Ausfall bis hin zur Produktionsstätte zusammengebrochen und es dauert Wochen bis Monate, bis die Versorgung wieder wie gewohnt funktioniert. Weiterführende Informationen: www.saurugg.net

Nein, keine Panik verbreiten, sondern Resilienz stärken, das ist das Ziel!

Mag. Theresia Herbst, theresia.herbst@kphvie.ac.at

Unsere Studierende Frau Maria Wechselberger stellt dankenswerter Weise ihre Zusammenfassung und Reflexion über den Gastvortrag zur Verfügung:

Und dann ist es plötzlich dunkel – Blackout in Europa

Ein Blackout in Europa ist nicht so unwahrscheinlich, wie man es sich denkt. Auch ich dachte so, bis mir beim Vortrag von Herrn Saurugg das Gegenteil bewiesen wurde. Statistisch gesehen wird ein europaweites Blackout innerhalb der nächsten fünf Jahre erwartet. Die EU und der Staat Österreich müssen Jahr für Jahr mehr Gelder in die Regulierung der Stromversorgung investieren. Immer wieder kommt es zu Zwischenfällen und das Stromversorgungsnetz steht unter ständigem Stress. Es nur eine Frage der Zeit, bis es schließlich unter diesem großen Druck zusammenbricht.

Sobald unsere Stromversorgung ausfällt, funktioniert vieles nicht mehr. Die Lebensmittelversorgung ist nicht mehr gegeben, da Supermärkte geschlossen sind und die Logistik dahinter nicht mehr ablaufen kann. Unsere Heizung, die Wasserversorgung durch Pumpen, die Telekommunikation und vieles mehr fällt aus. Nur das Autoradio und der Sender Ö3 funktionieren dann noch. Über diesen Sender kann man dann schließlich erfahren, was wirklich los ist.

Wir leben in unserem gemütlichen Kokon und sind uns nicht bewusst, dass wir in vielerlei Hinsicht von großen Systemen abhängig sind. Das Stromnetz ist ein sehr großes und wichtiges System, das uns dieses komfortable Leben erst möglich macht. Wir leben heutzutage besser als die Kaiser und Kaiserinnen vor hundert Jahren. Aber weil wir diesen Luxus und Überfluss für gegeben annehmen, ist es umso gefährlicher, wenn eines dieser Systeme zusammenbricht.

Deshalb ist weise Voraussicht und nicht Panik die beste Medizin. Einen Lebensmittel- und Wasservorrat für 2 Wochen zuhause zu haben und eventuell ein Zugang zu alternativen Energiequellen sind wichtige Voraussetzungen dafür. Dann kann man mit einem Blackout gut und gewissenhaft umgehen und seine Mitmenschen beruhigen und unterstützen.